

Wie der Kindergarten zu seinem Namen kam – eine Überlegung

1839 hatte Fröbel in Blankenburg die „Anstalt zur Pflege des Beschäftigungstriebes der Kindheit und Jugend“ gegründet. Wie kam er ein knappes Jahr später auf „Kindergarten“?

Man muss in seiner Kindheit zu suchen beginnen. Nach dem frühen Tod der Mutter bekam er eine Stiefmutter, die Friedrich ihre Liebe versagte und begann, ihn in der dritten Person mit „Er“ anzusprechen. Aus seinen Lebensbetrachtungen wissen wir, wie er darunter litt.

Der Vater hatte kaum Zeit für seinen Sohn. Nur bei seiner Lieblingsbeschäftigung, der Gartenarbeit, durfte Friedrich ihm zur Hand gehen. So waren die wenigen schöneren Momente seiner frühen Kindheit mit dem Erleben des Gartens verbunden.

In seinen Lehr- und Wanderjahren lernte er bei einem Forstmeister, träumte davon, Landwirt zu werden und studierte unter anderem Botanik. Die Natur wurde ihm zum Garten Gottes, zur „Tatoffenbarung“.

In seiner 1817 gegründeten „Allgemeinen Deutschen Erziehungsanstalt“ in Keilhau dienten Gärten dem wirtschaftlichen Unterhalt, wurden damit aber auch zum Ort des Lernens.

1826 taucht in Fröbels „Menschenerziehung“ erstmals das Wort Kindergarten auf – allerdings in der Bedeutung eines von Kindern gepflegten Gartens.

Nur wenig später schreibt er jedoch in einem Brief, dass er im erziehenden Wirken gleichsam einen „Menschengarten“ erkenne. Da war in seinem Denken der „Garten“ auch zum Ort der Pflege und des Wachsens von Menschen geworden...¹

Die Keilhauer Gärten waren ihm ans Herz gewachsen. Viele Briefe seiner Schweizer Jahre zeigen dies. Auf einem seiner täglichen Fußmärsche geschah es:

*Eine Offenbarung nenne ich den mir im Frühling 1840 auf einer Wanderung von Blankenburg nach Keilhau gekommenen Namen Kindergarten; Garten = Paradies... also Kindergarten = das den Kindern wieder zurück zu gebende Paradies. Wenn ich sagen soll wie ich zu demselben gekommen, so weiß ich es selbst nicht der Name war wie in einem Nu aus der Seele da.*²



weist auf das Wort „Kindergarten“

Der Offenbarungsort bietet einen wunderbaren Blick über grünende und blühende Natur, liegt aber auch ganz in der Nähe der von Fröbel so geliebten Keilhauer Gärten der Kinder.

So war in Jahrzehnten in und um Fröbel ein Wort „gewachsen“, das sich ihm in diesem Moment in all seiner Klarheit und Bedeutung offenbart hatte...

Dr. Matthias Brodbeck

Kindergarten in Chengdu (China) - der Pfeil

¹ Vgl.: Helmut Heiland, Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung des DIPF (Hrsg.): Gesamtausgabe der Briefe Friedrich Fröbels; F. an Hofrat und Leibarzt Dr. Hohnbaum in Hildburghausen v. 5.11.1827 (Keilhau)

² a.a.O.; F. an Luise Levin in Rendsburg v. 11.11./14.11.1848 (Dresden); <http://bbf.dipf.de/editionen/froebel/fb1848-11-11-01.html>